

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 M 25 für vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Städte Emmendingen, Altenheim, Breisach und Waldkirch.

No. 1.

Samstag, den 1. Januar

1876

Abonnement-Einladung.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Abonnement auf den „Hochberger Bote“ wozu hiermit höflichst eingeladen wird.

Die Expedition.

Das Jahr 1875.

Dass es leichter ist, in schnellem Siegeslaufe zu erobern, als das Erkerte festzuhalten und in friedlicher Arbeit auszubauen — das ist eine alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu. Wir stehen in einem Zeitraume, in welchem wir die Wahrheit dieses alten Sages lebhafter denn je empfinden. Namentlich in dem eben ablaufenden Jahre haben wir sie schmerzlich an uns erfahren.

Es war ein Jahr des Friedens. Die Wollen, die den europäischen Horizont vorübergehend trübten, im ersten Theile des Jahres im Westen, im zweiten Theile im Osten, sie wurden rasch wieder zerstreut; Alle Mächte zeigten sich ernsthaft bemüht, den Bündnstoff, der in unserer von unausgeglichenen Gegensätzen erfüllten Zeit stets bereit liegt, nach Möglichkeit vor der Verührung mit Mitteln zu bewahren, die ihn hätten in Brand setzen können; keine ließ eine kriegerische Stimmung aufkommen, obwohl es an Anlässen nicht fehlte. Allen voran legte die Regierung unseres Deutschen Reiches, auf welches nach der Einnahme von Paris und dem Frankfurter Frieden von selbst die erste Stimme im europäischen Konzert übergegangen, eine Mäßigung und Friedensliebe an den Tag, wie sie dem Wesen unseres Volkes entspricht, dass sich stets tapfer seiner Haut wehrt und seine Ehre wahrt, aber niemals auf blutige Vorber, auf Kriegsruh und Landesverbexpicht gewesen ist.

In einem so ruhigen Jahre, sollte man meinen, hätten die wirtschaftlichen Zustände sich ordnen und bessern, Handel und Gewerbe emporgehen, Kunst und Wissenschaft freier ihre Schwingen regen müssen. Mit solcher Hoffnung standen wir an der Schwelle des scheidenden Jahres. Nichts davon hat sich erfüllt.

In der goldenen Zeit des Gründerthums war eine schwindelhafte Entwertung des Geldes eingetreten; mit der überräumlichen Nachfrage nach Arbeitskräften ging eine rapide Steigerung der Löhne Hand in Hand, und mit Dampfsäulen stiegen die Preise für die nothwendigsten Lebensmittel in die Höhe. Die Fluthen des Gründerthums haben sich verlaufen; den Schlamm aber, den sie mit sich führten, haben sie zurückgelassen. Die Preise sind ziemlich so drückend geblieben, wie vorher; aber von Tag zu Tag wurde

es immer schwieriger, sie zu erschwingen. Denn das Angebot von Arbeitskräften übersteigt weit die Nachfrage. Große Etablissements, die früher tausende Hände in Bewegung setzten, sind geschlossen und verödet; die Maschinen, die sonst nicht genug schaffen konnten und bei Tag und bei Nacht lustig rasselten, stehen stumm und brach, oder erschließen nur stundenweise und mit langen Pausen ihren Beruf. Millionen von Scheinwerthen sind verschoben; ängstlich verbirgt sich das gesunde Kapital, und der Unternehmungsgeist, der nicht ohne dieses und seinem Brüder, den Kredit, leben kann, liegt franz danieder.

Was aber trauriger ist, als diese materielle Missslage, das ist die moralische Verkümmung, die sie erzeugt. Wenn Unglück über eine Familie, über ein Volk hereinbreicht, dann sollte jeder Einzelne zunächst sich selbst prüfen, sich fragen, ob ihm nicht ein Theil der Schuld beizumessen sei und Hand anlegen, um das Mißgeschick, das er selbst mit herbeiführen half, zu wenden. Statt dessen ergeht man sich in solchen Lagen leider nur zu oft in Beschuldigungen Anderer; man verbittert sich gegenseitig, und an ein freudiges Schaffen und Zusammenwirken ist nicht mehr zu denken. Unter dem Eindrucke solcher Stimmungen können die Dinge dann freilich nicht vom Fleck rücken; sie müssen noch mehr zurückgehen.

Auch wir haben in diesem Jahre Aehnliches durchgemacht. Die sich um ihre Habe gebracht, in ihren Hoffnungen getäuscht sahen, klagten die Gründer an; diese wieder wiesen auf die Anreizungen, und Verlockungen hin, die ihnen von einem gewinnreichen Volke entgegengebracht worden seien. Die Unternehmer beschuldigten die anspruchsvollen Arbeiter, diese wieder die mit dem bösen Beispiel vorangegangenen Bürger. Und doch traf keinen allein die Schuld. Zum Ueberflusse meinte sich der politische Parteihat hinein. Das Reich mit seiner liberalen Gesetzgebung, mit seiner Entfesselung der Konkurrenz, mit seiner Nachsicht gegen unsolide Arbeit und Wirtschaft sollte an allem schuld sein. So sprengten die Gegner der neuen Ordnung aus, welche die Wirren der Zeit benutzen wollten, um den alten Zunftzwang, die alten Verkehrschränke wieder aufzurichten. Aber sie übersehen, dass das Reich nicht allein in dieser Krisis gefangen ist; auch die österreichische, schweizerische, französische, ja die gesamte Handels- und Verkehrs Welt steht tief darin. Mit dem Sündenbocke, den sich die Reichsfeinde aussersehen, ist es also auch nichts.

Wer ist nun aber der Schuldige? Heraus mit ihm, dass wir ihn steuern! — Keiner und Alle sind es! Klopfen wir Alle reuig an unsere Brust; denn „wir sind allzumal Sünder!“ Zu dem babylonischen Thurmabau, dem nothwendig der jetzige

Der Bockreiter.

Eine Kriminal-Novelle.

(Fortsetzung.)

Festenrath hatte den Meister, unmittelbar nachdem er ihm den Bart abgerissen, fest im Genick gepackt, und drehte den Kopf desselben dem Feuer zu.

„Nun wohl“, sagte er mit tiefer, tönender Stimme, „ich irre mich nicht. Sie sind es, Kirchhoff! Schmach und Schande über Sie! Die Gerechtigkeit soll Ihnen nicht fehlen!“

Schon stürmten die Dragoner heran, Carsten rang wie ein Verweselter mit dem stämmigen Knecht, da stieß Kirchhoff, der bis zu diesem Augenblicke vollkommen betäubt gewesen war, plötzlich einen Schrei aus, wie den eines wilden Thieres, das plötzlich einen Feind bemerkte. Dann mit einer Gewalt, deren ihn Festenrath niemals für fähig gehalten hätte, riss er sich los, schlug den Hauptmann vor die Brust, dass derselbe zurücktaumelte, griff in die Tasche und stieß mit einem Messer nach ihm. Festenrath wich aus, aber in demselben Augenblick sprang auch Kirchhoff zur Seite, entzündete einem Dragoner, der nach ihm griff, und verschwand in dem Getümmel.

„Lass ihn!“ dachte Festenrath. „Entgehen kann er mir nicht mehr!“

Und er warf Carsten eine Schlinge über die Arme, denn er sah, dass Peter im Begriff war, gegen den verzweifelt ringenden Schlosser

zu unterliegen. Carsten ward nun überwältigt und nach allen Regeln gebunden.

Von dem Aufspringen Peter Jodhem's bis zu dem jetzigen Augenblick war kaum eine Minute verflossen. Die Dragoner hatten sich gescheilt. Die erste Abtheilung derselben sprang schnell vor, um die Bande zu umkreisen; die zweite Abtheilung, vom Oberst-Wachmeister selbst geführt, bildete ein geschlossenes Ganze, bereit, überall da einzuschreiten, wo sich ein heftiger Widerstand entwickelte. Die Bockreiter hatten augenblicklich ihre Feuer zerstört, und es herrschte nur noch unsichere Dämmerung auf dem ganzen Kampf. Festenrath und Peter zielten nach der Mitte des Kampfes, theils um die Feuer wieder in Ordnung zu bringen, theils um nach dem Chirurgen zu spähen. Den Letzteren haben sie nicht. Ungefähr zwanzig Mann von der Bande waren mittler auf den Platz getrieben worden. Sie ergaben sich ohne weiteren Widerstand. Noch ungefähr zwanzig wurden einzeln oder in Gruppen herangetrieben. Das waren aber auch Alle, deren man in der Dunkelheit habhaft werden konnte.

Den Gefangenen wurden ihre Wärte abgenommen. Es fanden sich unter ihnen, außer Carsten und Lis, sechs den Dragonern bekannte, sehr angesehene Bürger von Hertogenrade. Natürlich verweigerten Sie sämmtlich jede Auskunft. Sie sagten, sie seien zu ihrem Vergnügen bisher gekommen, es sei eine Art Klummenstanz. Man band ihnen die Hände, und unter Fackelschein setzten sich die Dragoner in Marsch, bis sie die Stelle erreichten, auf welcher sie ihre Wärde zurückgelassen

Krach folgen mußte, haben wir alle Steine und Mörtele hinzugebracht. Oder waren die mittleren und niederen Stände nicht eben so sehr wie die höheren von dem dämonischen Drange erfüllt, schnell zu Reichtum und Ehren zu gelangen? Hat etwa der Adel dem Bürgerthum, der kleine Mann dem Grundbesitzer und Kapitalisten, der Christ dem Juden etwas nachgegeben in der Sucht, zu gewinnen und zu glänzen, zu spielen und zu vergewinnen? Das ist eben der Fluch rasch gewonnener Güter, daß sie eben so rasch zerronnen sind. Nur was wir in harter, ehrlicher Arbeit, mit Einsicht unserer ganzen Kraft erringen, das halten wir fest, das dauert.

Und hierin liegt auch die Heilung. Nur von der Erkenntnis dieses Naturgeistes, von dem wir, berauscht von dem Goldregen der vorangegangenen Jahre, abgewichen waren, kann die Besserung ausgehen. Zurückkehren müssen wir — aber nicht zu veralteten Gebräuchen und Einrichtungen, sondern zu den alten unveränderlichen Treue und Biederkeit, zu den alten, seinen Konjunkturen und Kursschwankungen ausgesetzten Ehrlichkeit, zu der alten Aufschauung, daß Arbeit des Bürgers Eerde ist, daß das Handwerk einen goldenen Boden hat und daß nur rechtes Schaffen und Mühen gesunde Reichthümer, wahres Glück zu schaffen vermag.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Zeit, da diese Erinnerung zum vollen Siege gelangt sein wird, nicht mehr fern ist. Und so wird denn das Jahr 1875, dieses Jahr des Stillstandes auf wirtschaftlichem Gebiet, tatsächlich doch auch in dieser Beziehung ein Jahr des Heils, ein Jahr des Fortschrittes gewesen sein.

Vermischte Nachrichten.

— Der vermehrte Verbrecher ist ohne eine Spur von Neue aus der Welt gegangen. „Ich habe Dich gehabt“ waren seine Worte am Morgen des Tages, an dem er starb. Durch die Greuel des amerikanischen Bürgerkrieges war er wahrscheinlich gewöhnt worden, das Leben seiner Mitmenschen für nichts zu achten und Hunderte ohne ein Zucken seines Gewissens aufzuopfern, um sich ein gemütliches Leben zu schaffen. Wenige Wochen vor seinem Tode schrieb er an seinen Bankier, er habe „Arrangements“ getroffen, die ihm erlaubten würden, im Dezember seinen Verpflichtungen nachzukommen. Die „Berl. Befaz.“ knüpft an diese Schauergeschichte eine längere Betrachtung, „Stirb, damit ich lebe“ übergeschrieben, der wir folgendes entnehmen:

„Thomas ist tot, die Wunden, welche seine furchtbare That der „Ehrengesetzlosigkeit“ schlug, werden nur langsam vernarben. Männer vom Schlag des Thomas aber hat es zu allen Zeiten gegeben und leider wird diese Rasse sobald nicht aussterben. Der Strandräuber, welcher in stürmischer Nacht durch falsche Seeschlechten die Schiffe auf die Nippe lockt, um die Mannschaft in den Wogen zu ertröpfeln, damit er sich am Strandgut bereichere, der Kalihändler, welcher Tausende von Menschen einem langlangen, martervollen Tod entgegenführt, der Besitzer einer Bleiweißfabrik, in welcher der Arbeiter so lange dem Vergiftungsprozeß und der Reaktion durch Schwefelsäure-Limonade Tag für Tag unterzogen wird, bis das „Material“ verbraucht ist, sie alle huldigen seinem andern Grundsatz als jenem, den Thomas annahm: „Stirb, damit ich lebe.“ Und steckt nicht der Keim in jenen gewissenlosen Spekulanten, welche durch trügerische Vorstreuungen das Ver-

Gesetzrat hatte nur den einen Gedanken an Kirchhoff, und sobald er die Landstrafe erreichte, verabschiedete er sich von dem Ober-Machtmittel und sprang mit Peter Jößner allein voran, um in der Nähe der Wohnung Kirchhoffs zu wachen. Er ritt bis an das Haus und blieb durch die Spalte im Fensterladen. Kirchhoff saß an seinem Esse und schrie: „Er soll etwas blau aussehen, aber sonst so ruhig, wie jeder andere Mensch, der den Abend und einen Theil der Nacht über den Büchern verbracht.“

Also es war, wie der Hauptmann bereits gefürchtet, der Chirurg hatte auf schwerem Wege seine Wohnung zu erreichen gewußt, und trug wahrscheinlich dem, was die „Verdämmerung“ gegen ihn erinnern konnte. In diesem Manne stand eine Tragödie, über deren Bedeutung Gesetzrat durchaus nicht unter war. Aber was ihnen? Der Anfang war gemacht! — sollte der Hauptmann jetzt vor dem neuen Hindernis stehen bleiben?

Er ritt zurück zu Peter und fragte diesen, ob er das Gesetz des Kleinen erkannt habe, mit welchem er, der Hauptmann gründen.

„Ja“, antwortete Peter, „er soll nachdrücklichstes dem Chirurgen ähnlich, aber kann es noch nicht sein.“

„Warum nicht?“
„Nun, das soll ja ein festiger Mann sein. Stellst mit ihm und Karsten ist er umgegangen.“

Und der erkannte auch nicht ihrer Unterredung mit Hilfe Karsten über die Weitwisse und den Schleier.“ sagte Gesetzrat. Der Chi-

mogen der Minderbegüterten, der Witwen und Waisen in ihre Taschen locken und es dann verprassen?

„Geh zu Grunde, stirb, damit ich lebe!“ heißt bei allen die Lösung und dies furchtbare Wort, das der Egoist aus dem Menschen einblies führt vor allem der Große im Munde. Jenen Cäsaren, welche einmal die Welterschaffung suchte befallen hat, können Regenten auf Regiment, Aufgebot auf Aufgabe blutend in's Grab sinken sehen, ohne daß ihr Herz dabei eine menschliche Regung verspürte. Ein Augustus, der die Kohorten an der Weser verbluten und im heißen Sand Shriens verbrannten ließ, Karl XII., welcher seinem wahnwitzigen Thron die Blöße der schwedischen Jugend das Mark des Landes opferte, ein Napoleon, welcher halb Europa entvölkerde, sie alle hatten kein anderes Wort für die im Todessklampf Verblutenden übrig als den heimzischen Schrei des Käufchens: „Racker, wollt Ihr denn ewig leben?“

St. Georgen, 26. Dez. Gestern Nacht um 10 Uhr stach sich der ledige, 26 Jahre alte L. B. von Stockwald, Gemeinde St. Georgen, in der Wirthsstube im Schwanenwirthshause in Stockwald, während er mit noch mehreren Gästen an einem Tische saß, mit einem ziemlich großen Messermesser etwa 4 bis 5 Centimeter tief in die Brust, so daß der Tod augenblicklich erfolgte. Das Motiv zu diesem Selbstmord ist bis jetzt noch nicht bekannt. Er war Soldat bei der 1. Kompanie im 6. bav. Inf.-Reg. Nr. 114.

Pirna. Seit einiger Zeit war es hier auffällig, daß viele Frauen am Kindbettfieber verstarben. Jüngst sind wieder an einem Tage 3 junge Frauen auf die Bahre gelegt worden. Der Bezirkarzt hielt sich schließlich verpflichtet, der auffallenden Erscheinung eine größere Aufmerksamkeit zu schenken und auch Berichte von auswärts, sowie ein Arzt des hiesigen Entbindungs-Instituts traten der Sache näher.

Es stellte sich denn endlich heraus, daß eine der renommiertesten Hebammen, natürlich, ohne es zu wissen, den austieckenden Krankheitsstoss unter den Nogeln mit herumtrug, der sich verschiedenen jener von ihr behandelnden Frauen mittheile und durch diese Übertragung nimmt man bis jetzt an — ist das so gefährliche Kindbettfieber weiter und weiter verbreitet worden.

Stuttgart, 27. Dez. In einer Korresp. aus Stuttgart gibt der „Schw. B.“ folgendes Beispiel, daß die Dummheit und der Überglauben bei vielen Menschen noch tonangebend sind. Ganz in der Nähe von hier haben wir gegenwärtig einen Wunderarzt, der eine ganz enorme Anziehungskraft ausübt und zu welchem Zweite von großer Ferne, selbst aus dem badischen Schwarzwald, Wallfahrten, um ihm das Wasser der Patienten zu bringen. Der Mann war früher Hausmeister, kam dann als Kutscher in den Dienst eines Arztes, welcher nach Russland überseete, spicte diesem Verschiedenes ab, besonders in Beziehung auf das Urinbeschauen, erbte, als der Arzt schnell ohne Weib und Kinder zu hinterlassen, starb, dessen wenige Habseligkeiten und machte sich dann über dessen niedergeschriebene Rezeptmuster her. Diese Rezeptmuster nun sind sein Orakel und wenn er vergrüßt, so verzeichnet er das Rezept Nr. 1, oder 2, oder 3, oder 4, oder 5, denn so viele Nummern hat er, und diese Nummern sind in der Apotheke des Städtchens, in dem er lebt, niedergelegt. Auch behauptet er, daß er im Stande sei, jede Krankheit aus dem Uein

Gesetzrat hatte nur den einen Gedanken an Kirchhoff, und sobald er die Landstrafe erreichte, verabschiedete er sich von dem Ober-Machtmittel und sprang mit Peter Jößner allein voran, um in der Nähe der Wohnung Kirchhoffs zu wachen. Er ritt bis an das Haus und blieb durch die Spalte im Fensterladen. Kirchhoff saß an seinem Esse und schrie: „Er soll etwas blau aussehen, aber sonst so ruhig, wie jeder andere Mensch, der den Abend und einen Theil der Nacht über den Büchern verbracht.“

Das läßt mich dem Manne nicht zugetraut, und die wenigsten hier werden es glauben.“

Das fürchte ich gleichfalls!“ sagte der Hauptmann. Und doch ist er es, der an Allem Schuld! Er hat sie alle verführt! Aber was thun?“

Es blieb nichts weiter übrig, als den Chirurgen irgendwo fernzuhalten, ihn dann in aller Form anzuladen und die Aussagen der gesuchten Dozenten abzumachen. So gab denn Gesetzrat dem Ober-Machtmittel Kirchhoff als den Führer der Bande an, sah ihm kurz aufzuhören, wie er auf seinen Verdacht gekommen, und bat ihn, den Chirurgen und seine Person fernzuhalten. Ein Glück, daß der alte Herr ein so unbedingtes Vertrauen in den Hauptmann setzte, sonst wäre er auch gewiß gewesen, den Kopf zu schütteln und zu bewerten, daß ein Chirurg nicht in seiner Stube geladen werden dürfe.

„Warum nicht?“
„Nun, das soll ja ein festiger Mann sein. Stellst mit ihm und Karsten ist er umgegangen.“

Und der erkannte auch nicht ihrer Unterredung mit Hilfe Karsten über die Weitwisse und den Schleier.“ sagte Gesetzrat. Der Chi-

den man ihm überbringt, zu erkennen, und die Leute glauben ihm, so viele Beweise auch bereits vorliegen, daß seine Patienten immer kranker und kranker, nur selten aber gesund werden. Warum aber glaubt man ihm, weil er einige Leute an den Hand hat, die seinen Ruhm ausspucken und merkwürdige Fälle erzählen, in welchen er das Großartigste geleistet haben soll. So regnet es denn Patienten und der Wasser-Wunder-Doktor lebt in Floribus, wobei natürlich seine Freude und Lobredner auch nicht zu kurz kommen.

Köln, 27. Dez. Der frühere Bischof von Paderborn, Dr. Conrad Martin, wird in rheinisch-westphälischen Blättern stets brieflich verfolgt, weil er durch rechtskräftige Erkenntnisse zu 2400 Mk. bzw. 24 Wochen Haft verurtheilt worden ist.

[Die Menge des Weres in Deutschland.] Im deutschen

Reiche wird bekanntlich nicht wenig Bier gebraut und getrunken. Jedoch sind die einzelnen Staaten und Gegenden des Reiches hierin sehr verschieden von einander. Dem Süden, soweit er nicht zugleich Weinbau treibt, gebührt die Ehre, die Bierproduktion und demnach auch die Konsumtion auf die höchste Stufe, was die Menge betrifft, gebracht zu haben und geben nachstehende, auf die amtliche Steuerliste sich gründenden Angaben hierüber zuverlässige Auskunft: Es wurden in einem Durchschnitt aus den drei Jahren 1872, 1873 und 1874 per Kopf der Bevölkerung jährlich Bier erzeugt:

in Elsaß-Lothringen 57,8 Ltr.
im Großherzogthum Baden 72,2 "

" Königreich Württemberg 225,2 "

" Bayern rechts des Rheins 274,2 "

" Sachsen 114,2 "

in der preuß. Provinz Posen 18,1 "

" " Pommera 27,3 "

" " Westphalen 47,8 "

" " Schleswig-Holstein 49,1 "

" " Rheinprovinz 55,1 "

" " Hohenzollern 110,8 "

" Mecklenburg 37,4 "

" Oldenburg 31,7 "

" Braunschweig 70,3 "

— Die französischen Zollbeamten einer Station in der Nähe von Genf haben letzter Tage eine von Genf kommende Ladung Marmorblöcke untersucht und darin 4000 Kilos Tabak gefunden.

* Die Erinnerung ist das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können.

* Pfarrer (ertappt einige Buben, wie dieselben seine Obstbäume abrufen): Fröhle, komm mal her zu mir, ich muß dir was sagen. — Fröhle: Na, na, Herr Pfarrer, sagen Sie's nur 'em andern, so klame Bube braucht mit alles zwölfe.

Gegen kleinen der Kartoffeln im Keller. Das „Wochenblatt für Land- und Forstwesen“ empfiehlt folgendes Verfahren: Man bringt die Kartoffeln in eine Tonne, worin eine reine Schwefelsäure-Limonade Tag für Tag untergezogen wird, bis das „Material“ verbraucht ist, sie alle huldigen seinem andern Grundsatz als jenem, den Thomas annahm. „Stirb, damit ich lebe.“ Und steckt nicht der Keim in jenen gewissenlosen Spekulanten, welche durch trügerische Vorstreuungen das Ver-

Gesetzrat hatte nur den einen Gedanken an Kirchhoff, und sobald er die Landstrafe erreichte, verabschiedete er sich von dem Ober-Machtmittel und sprang mit Peter Jößner allein voran, um in der Nähe der Wohnung Kirchhoffs zu wachen. Er ritt bis an das Haus und blieb durch die Spalte im Fensterladen. Kirchhoff saß an seinem Esse und schrie: „Er soll etwas blau aussehen, aber sonst so ruhig, wie jeder andere Mensch, der den Abend und einen Theil der Nacht über den Büchern verbracht.“

Das läßt mich dem Manne nicht zugetraut, und die wenigsten hier werden es glauben.“

Das fürchte ich gleichfalls!“ sagte der Hauptmann. Und doch ist er es, der an Allem Schuld! Er hat sie alle verführt! Aber was thun?“

Es blieb nichts weiter übrig, als den Chirurgen irgendwo fernzuhalten, ihn dann in aller Form anzuladen und die Aussagen der gesuchten Dozenten abzumachen. So gab denn Gesetzrat dem Ober-Machtmittel Kirchhoff als den Führer der Bande an, sah ihm kurz aufzuhören, wie er auf seinen Verdacht gekommen, und bat ihn, den Chirurgen und seine Person fernzuhalten. Ein Glück, daß der alte Herr ein so unbedingtes Vertrauen in den Hauptmann setzte, sonst wäre er auch gewiß gewesen, den Kopf zu schütteln und zu bewerten, daß ein Chirurg nicht in seiner Stube geladen werden dürfe.

„Warum nicht?“
„Nun, das soll ja ein festiger Mann sein. Stellst mit ihm und Karsten ist er umgegangen.“

Und der erkannte auch nicht ihrer Unterredung mit Hilfe Karsten über die Weitwisse und den Schleier.“ sagte Gesetzrat. Der Chi-

über die Beurkundung des Personenstandes.

Nach dem mit dem 1. Januar in Wirksamkeit tretenden Gesetz, über die Beurkundung des Personenstandes ist die Geburt eines Kindes innerhalb einer Woche auf dem Standesamt anzugeben. Zur Anzeige ist verpflichtet: Der eheliche Vater, die Mutter, der Arzt, jede andere angebliche gewisse Person, die Mutter, sobald sie im Stande hierzu ist; jedoch tritt die Verpflichtung der in vorstehender Reihenfolge später genannten Personen nur dann ein, wenn ein früher genannter Verpflichteter nicht vorhanden, oder welche an Bekanntmachung der Anzeige verhindert ist. Die Anzeige ist unbedingt von dem Verpflichteten selbst, oder durch eine andere, aus eigener Wissenschaft unterrichtete Person zu machen; stehen die Vornamen des Kindes bei der Anzeige noch nicht fest, so sind dieselben nachträglich, und längstens innerhalb zweier Monaten nach der Geburt anzugeben. Von geborenen Kindern ist die Angabe längstens den anderen Tag zu machen.

Zur Eheschließung ist die Einwilligung und die Ehemündigkeit der Ehelichenden erforderlich; der Mann muß mindestens 20, die Frau mindestens 16 Jahre alt sein.

Die Kinder zwischen so lange bis zum 25. die Tochter das 24. Lebensjahr nicht vollendet hat, der Einwilligung des Vaters,

nach dessen Tothe der Mutter und wenn sie überjährig sind, auch des Vormundes. Frauen dürfen erst nach Ablauf des 10. Monats nach Beendigung ihrer früheren Ehe eine neue Ehe schließen.

Dissertation ist zulässig. Eine Ehe kann rechtsgültig

3. Juli. Julius, Vater Johann Neiger, Schneider.

7. " Karl, Vater Leonhardt Schlegel, Wagner.

20. " Anna, Vater Andreas Eberlin, Landwirt.

31. " Hermann, Vater Ludwig Rumbach, Weber.

14. Aug. Regula, Vater Kaspar Müller, Müller.

31. Sept. Paulina, Vater Albert Hettich, Landwirt.

27. Sept. Hermann, Vater Matthias Wörder, Weber.

28. " Anna, Vater Hermann Bürkle, Wagner.

29. " Joseph, Vater Simon Birke, Tagelöhner.

Neuthe.

Geboren.

3. Juli. Julius, Vater Johann Neiger, Schneider.

7. " Karl, Vater Leonhardt Schlegel, Wagner.

20. " Anna, Vater Andreas Eberlin, Landwirt.

31. " Hermann, Vater Ludwig Rumbach, Weber.

14. Aug. Regula, Vater Kaspar Müller, Müller.

31. Sept. Paulina, Vater Albert Hettich, Landwirt.

27. Sept. Hermann, Vater Matthias Wörder, Weber.

Gestorben.

10. Sept. Karl Müller, 26 Tag alt.

16. " Regula Müller, 1 Monat alt.

20. " Barbara Bürkle 6 Jahr alt.

29. " Joseph Bürkle 15 Minuten alt.

30. " Friederich Schöpfer 9 Jahr alt.

Wyhl.

Geboren.

1. Juli. Julius, Vater Johann Neiger, Schneider.

7. " August, Mutter Rosalia Trut, Edler.

10. " Maria, Vater Blasius Flamm, Landwirt.

11. " Heinrich, Vater Blasius Flamm, Landwirt.

13. " Barbara, Vater Franz Schwobet,

An die Bürgermeisterämter des Bezirks Emmendingen

1. Armenbehandlung betreffend.

Nr. 549. Mit Beginn des Jahres sind in sämtlichen Gemeinden genaue namentliche Verzeichnisse derjenigen Personen zu fertigen, welche im Erkrankungsfall auf Gemeindekosten behandelt werden.

Diese Verzeichnisse sind im Laufe des Monats Januar hier vorzulegen, sowie abschriftlich denjenigen Aerzten mitzuteilen, welche regelmäßig in den betreffenden Orten praktizieren. Gleichzeitig ist zu berichten: mit welchen Aerzten Verträge über Armenbehandlung abgeschlossen sind.

2. Die Tagbücher der Hebammen betreffend.

Nr. 550. Die Hebammen sind zu beauftragen: ihren sofort nach Neujahr abzuliefernden Tagbüchern den Namen, Geburtsstag und das Jahr ihrer Aufnahme als Hebammme deutlich beizufügen. Ein genaues Verzeichniß der im Besitz der Hebammen befindlichen Instrumente mit Angabe etwaiger Mängel ist mit dem Tagbuch vorzulegen.

Emmendingen, den 27. Dez. 1875.

Groß. Bezirk's-Arzt
Dr. M. Bloch.

Der
Gesangverein „Kaiserstuhl“ in Endingen
gibt am 1. Januar 1876, Abends 7 Uhr
seinen Mitgliedern im Vereinshaus zum Löwen
eine musikalische Abendunterhaltung.

PROGRAMM:

I. Abtheilung.

1. Deutschermarsch von Landa.
2. An's Vaterland, Männerchor v. Kreutzer.
3. Polonaise für Flügelhorn v. Adam.
4. Frühlingsandacht, Männerchor v. Kreutzer.
5. Duett aus der Oper „Macbeth“ v. Verdi.
6. Jägerlust, Männerchor v. Atholz.

II. Abtheilung.

7. Variationen für Flügelhorn v. Strebinger.
8. „Ade“ Männerchor v. J. Otto.
9. Träume der Vergangenheit Walzer v. Faust.
10. Jägerchor, Männerchor v. Kretzner.
11. „Für dich“, Mazurka v. Faust.
12. Galopp v. Faust.

Endingen, den 30. Dezember 1875.

Der Vorstand.

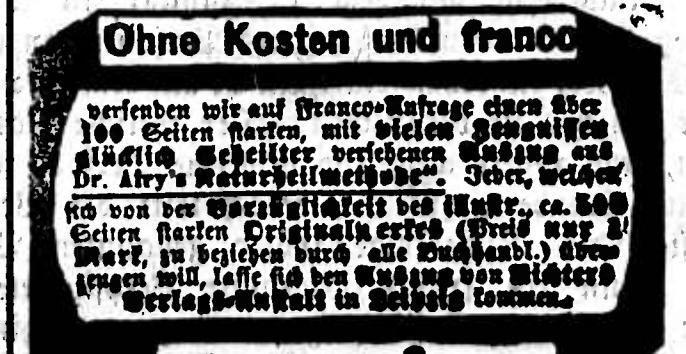
Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Geschäftes verkaufe ich meinen großen Vorrath von Holz- und Polster-Möbeln aller Art, als:

Mainzer- und französische Bettstellen mit Feder-, Pferdehaare- und Seegrass-Matrasen, Chiffoniers, Commodes, Waschtische, Oval-Tische, Secretaires, Buffets, etc. etc. Brachvolle Seiden-, Peluche- und Rips-Garnituren, Phantasie-Möbel in allen nur möglichen Fagons in äußerst geschmackvoller solider Arbeit; eine beträchtliche Parthei geschweifter Möbel, etc. Zu außergewöhnlich billigen Preisen und lade zu zahlreichem Besuch meiner Magazine höflich ein.

Franz Xaver Dietsche
Freiburg i.B.
Münsterplatz 20.

Ausverkauf



Zu beziehen durch Albert Döltor's Buchhandlung.

Alles Gute in der Welt ist nichts ohne Wunsch ich werthe Gäste, doch hat man dazu das Geld ist der Durst das Beste. Bierwirth A. g.

Hierzu eine Beilage.

empfiehlt A. Döltor's Buchdruckerei

Hierzu eine Beilage.

